Franziska Fischer

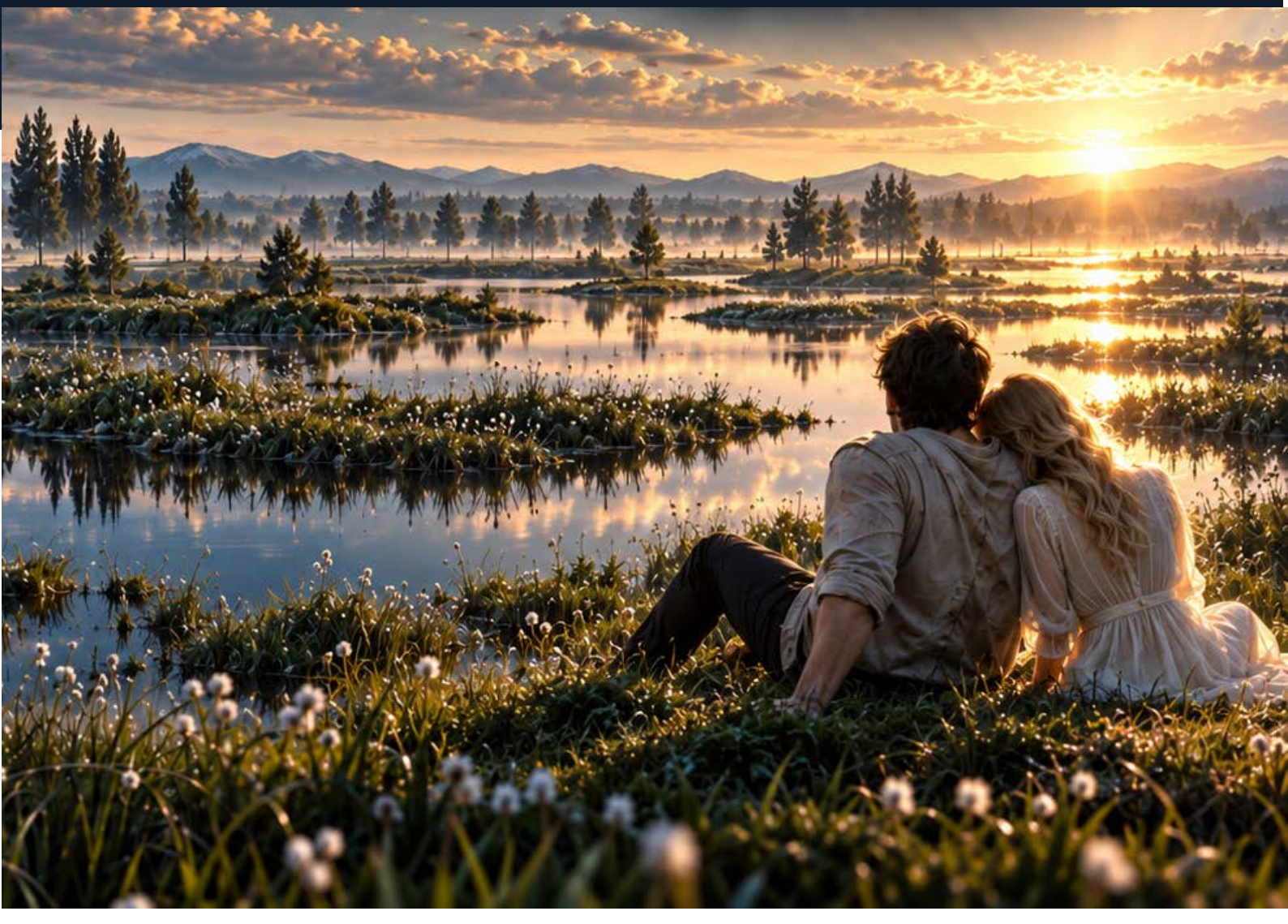
Living Forever I

Die frühen Jahre der Ewigkeit

Die Chroniken

Begleitheft zum ersten Teil der Trilogie von Matthias-Johannes Fischer

Handlung · Figuren · Chroniken · Deutungen · Trilogie · Glossar



Inhalt

Ein Lesebuch zur Handlung, zu den Figuren und zu den philosophischen und technischen Tiefenschichten von Living Forever I.

Vorbemerkung: Wer erzählt hier eigentlich? 3

I. Der Roman und seine Figuren 4

II. Die Kapitel und ihre Bedeutung 8

III. Übergreifende Interpretationsansätze 16

IV. Die Trilogie: Vom Ich zur künstlichen Ordnung 20

V. Der gedankliche Zusammenhang der drei Bände 24

VI. Schlussbetrachtung 25

VII. Fragen für Lesekreise und Unterricht 27

VIII. Alphabetisches Glossar 28

LESEHINWEIS

Dieses Begleitheft enthält die entscheidenden Wendungen und das Ende des Romans einschließlich des Epilogs. Die Deutungen sind Lektürevorschläge, keine Festlegung auf eine einzige richtige Interpretation. Die Chroniken werden bewusst nicht zu einer gesicherten Lebensgeschichte aufgelöst.

Vorbemerkung: Wer erzählt hier eigentlich?

Was bleibt von einem Menschen, wenn er seinen Körper nicht mehr bewegen kann, seine Erinnerungen unsicher werden und ihm zugleich nahezu unbegrenztes Wissen zur Verfügung steht?

Diese Frage steht im Mittelpunkt von *Living Forever I – Die frühen Jahre der Ewigkeit*. Der Roman beginnt mit einem Bewusstsein, das versucht, sich seiner selbst zu vergewissern. Sein Körper scheint bewegungslos zu sein. Schmerzen, Schwindel und vereinzelte Sinneseindrücke erreichen es, aber es weiß weder zuverlässig, wo es sich befindet, noch, was ihm zugestoßen ist.

Statt eine geradlinige Lebensgeschichte zu erzählen, entwickelt dieses Bewusstsein eine andere Existenz: Faust. Eine Figur, die reisen, lieben, forschen, Entscheidungen treffen und Grenzen überschreiten kann. Faust wird zum Stellvertreter eines Menschen, dem die eigene Bewegungsfreiheit fehlt.

Doch die Geschichten, in denen Faust lebt, bleiben nicht stabil. Vergangenheit mischt sich mit Gegenwart, erlebte Wirklichkeit mit fremdem Wissen, historische Erinnerung mit möglichen Zukünften. Immer wieder scheint der Erzähler einer Erklärung näherzukommen, nur um zu erkennen, dass auch sie das Ergebnis einer Konstruktion sein könnte.

Am Ende gibt ein Wissenschaftler Auskunft über einen Patienten, dessen Gehirn mit künstlicher Intelligenz verbunden wurde. Plötzlich erscheinen zahlreiche Rätsel erklärbar. Aber der wissenschaftliche Blick ist nicht identisch mit der Erfahrung des Menschen, den er beschreibt.

Genau in diesem Abstand liegt der eigentliche Gegenstand des Romans. *Living Forever I* erzählt von einem Menschen, der sich nicht aufgeben will. Er sucht nach sich selbst, indem er erzählt. Noch verwendet er dafür vor allem menschliche Mittel: Erinnerungen, Liebe, familiäre Bindungen, Religion, Geschichte, Schuld, Vergebung und literarische Rollen.

Damit ist der erste Band zugleich der menschlichste Teil der Trilogie.

Dieses Begleitheft setzt die Kenntnis des Romans nicht voraus, bespricht aber auch dessen entscheidende Wendungen und den Epilog.

I. Der Roman und seine Figuren

1. Inhaltsangabe

Ein Mann erwacht in einem Zustand, den er nicht einordnen kann. Er spürt seinen Körper kaum, erlebt aber Schmerzen, Schwindel und Bilder von ungewöhnlicher Intensität. Erinnerungen tauchen auf und verschwinden wieder. Manche erscheinen so wirklich, als ereigneten sie sich gerade erst. Andere sind offenkundig widersprüchlich.

Um sich selbst zu verstehen, beginnt er, eine Figur zu entwerfen, die er Faust nennt.

Faust ist Wissenschaftler. Er hat sich mit den großen Fragen des Kosmos beschäftigt und dennoch in seinem persönlichen Leben vieles verloren. Seine Ehe mit Greta zerbricht, die Beziehung zu seinem Sohn wird überschattet, und sein Freund Wagner erkrankt schwer. Zwischen wissenschaftlichem Ehrgeiz und menschlicher Enttäuschung sucht Faust nach einer neuen Möglichkeit, sein Leben zu begreifen.

Dann begegnet er M.

M bietet ihm Reichtum, Freiheit, Wissen, Sinnlichkeit und schließlich eine Form von Ewigkeit. Mit dieser Figur beginnt ein faustischer Versuch: Was geschieht, wenn ein Mensch nahezu alles erreichen kann, was er sich bisher nur vorgestellt hat? Kann die Erfüllung immer größerer Wünsche zu wirklichem Glück führen?

Faust folgt M durch unterschiedliche Welten. Seine Reisen führen in historische und religiöse Erfahrungsräume, nach Indien, in das Köln der Hexenverfolgungen, nach Ibiza und New York. Er begegnet Frauen, die Erinnerungen an Greta wachrufen, und Menschen, deren Identität ebenso fragwürdig wird wie seine eigene. Manche Reisen führen ihn in reale Landschaften und präzise rekonstruierte historische Zusammenhänge. Andere scheinen sich jeder zeitlichen Einordnung zu entziehen.

In New York wird Faust Teil eines Unternehmens, das unter dem Namen *Living Forever* die kommerzielle Nutzung neuer Technologien zur Verlängerung des menschlichen Lebens vorbereitet. Über M gelangt er zu dem italienischen Neurowissenschaftler Matteo Rossi.

Rossi arbeitet an der Verbindung biologischer Gehirnaktivität mit digitalen Informationssystemen. In einem Labor scheint Faust schließlich einen unbeweglichen Patienten zu erkennen, dessen Gesicht dem eigenen gleicht. Hier entsteht erstmals ein Zusammenhang zwischen den Reisen der erfundenen Figur und dem Zustand des Ich-Erzählers.

Doch die Chroniken führen keineswegs unmittelbar zur Wahrheit. Eine mögliche Eisenbahnkatastrophe bietet eine ebenso plausible Erklärung für Schmerzen und Bewegungslosigkeit. Der Erzähler erkennt, wie leicht sich aus wenigen Wahrnehmungen eine vollständige Geschichte zusammensetzen lässt, deren scheinbare Schlüssigkeit nichts über ihre Wahrheit beweist.

Ein entscheidender Wandel tritt ein, als er sich seinem Vater zuwendet. Er rekonstruiert dessen Weg durch den Zweiten Weltkrieg, begegnet ihm in der Vergangenheit und versucht, ihn vor dem Tod zu bewahren. Dabei erfährt er etwas, das keine historische Datenbank ersetzen kann: die Erinnerung an die Liebe seines Vaters.

Zum ersten Mal gewinnt er eine Identität, die nicht auf Faust angewiesen ist. Er ist der Sohn dieses Mannes.

Später begegnet er Greta in einem veränderten, möglicherweise zukünftigen Hamburg. M erscheint nun als Gründer eines gewaltigen Raumfahrtprojekts. Das Generationenschiff *Nemesis* soll Tausende Menschen zu dem fernen, möglicherweise nur vorgestellten Planeten Mintaka c bringen.

Doch die Rettung ist an Auswahlkriterien gebunden. Greta wird zunächst ausgeschlossen, weil sie zu alt ist. M verändert ihre digitalen Daten und ermöglicht ihr die Teilnahme. Der Erzähler beschließt, ihr zu folgen, wird jedoch im letzten Augenblick zurückgehalten.

Er muss mit ansehen, wie die Nemesis im Weltraum möglicherweise durch das Zusammenwirken eines technischen Schadens und fehlerhafter Entscheidungen ihres selbstlernenden Überwachungssystems zerbricht. Greta scheint verloren.

Aber ist diese Katastrophe geschehen? Wird sie erst geschehen? Oder hat das Bewusstsein des Erzählers erneut eine Zukunft entworfen und mit Erinnerungen verwechselt?

Faust verschwindet schließlich aus den Bildern. M bleibt.

Im Epilog erklärt Professor Rossi in einem Interview, wie das Gehirn eines schwer verletzten Patienten durch die Verbindung mit künstlicher Intelligenz neue Formen des Denkens und Erlebens entwickelt hat. Die Chroniken erscheinen nun als Versuche eines menschlichen Bewusstseins, mit fremdem Wissen eine neue Vorstellung von sich selbst zu gewinnen.

Rossi betrachtet dies als außerordentlichen wissenschaftlichen Fortschritt.

Für den Patienten könnte es zugleich eine Tragödie sein: Sein Denken hört nicht mehr auf, obwohl er womöglich längst den Wunsch verloren hat, ewig zu leben.

Der Roman endet deshalb nicht mit einer endgültigen Antwort. Er endet mit dem Beginn einer neuen Frage: Was geschieht, wenn das Bewusstsein eines Menschen weiterlebt, aber seine Existenz zunehmend von einer Intelligenz bestimmt wird, die nicht mehr allein die seine ist?

2. Die wichtigsten Figuren

Der Ich-Erzähler – ein Mensch ohne verlässliche Biografie

Der Ich-Erzähler ist die eigentliche Hauptfigur des Romans. Seine Identität bleibt zunächst unbestimmt. Er scheint körperlich schwer eingeschränkt zu sein und verfügt gleichzeitig über eine wachsende geistige Bewegungsfreiheit.

Er kann sich durch Landschaften, historische Ereignisse und möglicherweise zukünftige Welten bewegen. Wissen erscheint in seinem Bewusstsein, ohne dass er sich erinnert, es erworben zu haben.

Lange versucht er, seine Lage aus Erinnerungen zu erklären. Später erkennt er, dass seine Bilder auch aus fremden Informationen, Berechnungen und nachträglichen Konstruktionen bestehen könnten.

Seine Entwicklung ist die eigentliche Handlung des Romans: Aus einem Bewusstsein, das sich durch eine erfundene Figur betrachtet, entsteht allmählich ein Ich, das seine eigene Existenz befragt.

Faust – der menschliche Stellvertreter

Faust ist Wissenschaftler, Suchender, Liebender und manchmal ein selbstgerechter oder gewalttätiger Mensch. Er strebt nach Erkenntnis und persönlichen Möglichkeiten, die über die Grenzen eines gewöhnlichen Lebens hinausreichen.

Er ist jedoch nicht einfach der Faust Goethes in moderner Umgebung.

Die Figur erfüllt für den Erzähler eine Funktion: Sie kann handeln, während dieser selbst bewegungslos bleibt. Sie darf Grenzen überschreiten, Fehler begehen und alternative Lebenswege ausprobieren.

Faust verkörpert eine mögliche Existenz des Erzählers, nicht notwendig seine tatsächliche Biografie.

Je mehr der Erzähler ein eigenes Ich entwickelt, desto weniger benötigt er diesen Stellvertreter. Schließlich verschwindet Faust vollständig.

M – Verführer, Gegenspieler und Schnittstelle

M erscheint zunächst als moderner Mephistopheles. Er ist mächtig, wohlhabend, informiert und scheinbar in der Lage, Faust jeden Wunsch zu erfüllen.

Er bietet einen Handel an: außergewöhnliche Möglichkeiten gegen etwas, das im faustischen Zusammenhang als Seele bezeichnet wird.

M begleitet Faust als Versucher und zugleich als Helfer. Er eröffnet Möglichkeiten, lenkt Entscheidungen und greift in die Wahrnehmung des Erzählers ein.

Erst im Epilog beschreibt Rossi M als technische Integrations- und Übersetzungsschicht zwischen neuronalen und digitalen Informationssystemen. Demnach hat der Patient daraus selbst ein Gegenüber geformt, das er mit Mephistopheles verbindet.

M besitzt damit mehrere mögliche Identitäten: literarische Figur, Personifikation eines fremden Einflusses, Teil des eigenen Denkens und technische Schnittstelle.

Gerade diese Mehrdeutigkeit macht ihn für die gesamte Trilogie wichtig.

Greta – Liebe und unverwechselbare Identität

Greta ist die wichtigste Beziehungsgestalt des Romans.

Sie erscheint als Fausts Ehefrau, verlorene Geliebte, Erinnerung und mögliche Begleiterin in einer zukünftigen Welt. Immer wieder begegnet Faust Frauen, die einzelne Eigenschaften Gretas besitzen. Aber keine bloße Übereinstimmung von Namen, Aussehen oder Verhalten genügt, um einen Menschen zu ersetzen.

An Greta entwickelt der Roman deshalb die Frage, ob eine Person aus Informationen rekonstruierbar ist.

Zugleich bleibt sie für den Erzähler der wichtigste Bezugspunkt seiner eigenen Menschlichkeit. Selbst als Erinnerungen und zeitliche Ordnungen zerfallen, glaubt er Greta wiederzuerkennen.

Ob jede ihrer Erscheinungen der historischen Greta entspricht, bleibt fraglich. Dass die Liebe zu ihr für den Erzähler Bedeutung besitzt, ist dagegen eine seiner stärksten Gewissheiten.

Professor Matteo Rossi – Forscher und Deuter

Rossi ist Neurowissenschaftler und Unternehmer. Er erforscht die Verbindung biologischer Gehirne mit digitalen Informationssystemen und verspricht, dadurch neue Möglichkeiten des Lernens, Denkens und der Lebensverlängerung zu erschließen.

Zunächst erscheint er in Fausts Chroniken als Geschäftspartner von M. Später wird er zu einer möglicherweise realen Person in der Umgebung des unbeweglichen Erzählers.

Im Epilog beansprucht Rossi, die Vorgänge wissenschaftlich erklären zu können.

Doch seine Rolle bleibt ambivalent. Er will einem Patienten helfen, verlorene Fähigkeiten wiederzugewinnen. Zugleich betrachtet er dessen Bewusstsein als außerordentlich wertvollen Forschungsgegenstand.

Für ihn bedeutet ein Denken, das nicht mehr aufhört, einen wissenschaftlichen Durchbruch. Für den Patienten könnte derselbe Zustand eine Gefangenschaft sein.

Wagner – Freund, Gesprächspartner und Gewissen

Wagner ist eine Figur aus Fausts wissenschaftlicher und persönlicher Vergangenheit.

Er tritt als Freund, Vertrauter und gelegentlich als unbequemer Gesprächspartner auf. Seine Krankheit und sein Tod gehören zu den Erfahrungen, durch die Faust mit menschlicher Endlichkeit konfrontiert wird.

Dennoch erscheint Wagner später erneut, manchmal jünger und gesünder, als dürften weder Tod noch Zeit seine Anwesenheit begrenzen.

Er ist nicht einfach der Vertreter moralischer Wahrheit. Aber er stellt Fragen, die Faust und M in ihrem Streben nach immer größeren Möglichkeiten häufig übergehen.

Der Vater – Herkunft, Geschichte und menschliche Kontinuität

Der Vater ist keine idealisierte Gestalt. Er ist ein Mann seiner Zeit, geprägt von Disziplin, Bildung, Pflichterfüllung und den politischen Verhältnissen des nationalsozialistischen Deutschlands.

Sein Weg führt als Soldat durch den Zweiten Weltkrieg, nach Russland, Italien und Nordafrika.

Der Erzähler kann die politischen Überzeugungen seines Vaters ablehnen und ihn dennoch lieben. In dieser Gleichzeitigkeit liegt die besondere Stärke der Vatergeschichte.

Am Ende wird die Umarmung des Vaters zur ersten Erinnerung, die der Erzähler ausdrücklich als unverwechselbar zu sich gehörig empfindet.

Er erkennt: Seine eigene Existenz ist aus dem Leben dieses Mannes hervorgegangen.

Helena – das Idealbild

Helena steht im Zusammenhang mit der klassischen Faust-Überlieferung für Schönheit, Sehnsucht und die Möglichkeit einer idealisierten Liebe.

Sie ist zugleich ein Gegenbild zu Greta.

Während Helena zu einer übertragbaren Vorstellung vollkommener Schönheit werden kann, besteht Gretas Bedeutung gerade darin, dass sie für den Erzähler keine austauschbare Verkörperung eines Ideals ist.

M versucht wiederholt, diese Unterscheidung aufzuheben. Der Erzähler widerspricht ihr zunehmend entschieden.

Weitere prägende Figuren

Marthe gehört zu den Figuren aus dem Kreis um M und Faust, in dem Verführung, Wohlstand und persönliche Bindungen ineinandergreifen.

Maria begegnet Faust in Italien. Sie warnt ihn vor Rossi und verschwindet anschließend unter bedrohlichen, nicht vollständig geklärten Umständen. Ihre kurze Rolle macht sichtbar, wie gefährlich eine Welt werden kann, in der wissenschaftliches Wissen mit persönlicher Macht verbunden ist.

Zina begegnet dem Erzähler und seinem Vater in Nordafrika. Ihr verletzter Bruder stirbt trotz ihrer Hilfe. Die gemeinsame Erfahrung von Fürsorge und Verlust lässt für einen Augenblick nationale und militärische Zugehörigkeiten unwichtig werden.

Katerina Spiess steht im Mittelpunkt der Chronik über die Hexenverfolgung. Ihr Schicksal zeigt, wie institutionelle Gewissheit und moralischer Anspruch in organisierte Gewalt umschlagen können.

Diese Nebenfiguren geben den Chroniken ihre menschliche Konkretheit. Sie verhindern, dass sich der Roman in einer bloßen Abfolge philosophischer Überlegungen erschöpft.

II. Die Kapitel und ihre Bedeutung

1. Erinnerungen – der unsichere Anfang

Der Roman setzt nicht mit einer verlässlichen Biografie ein, sondern mit dem Versuch, überhaupt erst eine solche herzustellen.

Das Bewusstsein des Erzählers tastet sich durch körperliche Empfindungen, unklare Wahrnehmungen und einzelne Bilder. Was zunächst Erinnerung zu sein scheint, erweist sich als ebenso gut denkbare Rekonstruktion.

Mit Faust entsteht eine Figur, in der sich die Suche nach dem eigenen Ich bündeln lässt.

Die wesentliche Frage lautet: **Kann ein Mensch aus Erinnerungen erkennen, wer er ist, wenn er nicht einmal sicher weiß, ob diese Erinnerungen wirklich seine eigenen sind?**

Schon hier liegt die spätere Verbindung von Literatur und Technik verborgen. Eine Erzählfigur kann den Zusammenhang herstellen, den die unmittelbare Wahrnehmung nicht mehr liefert.

2. Der Deal – die Wette um eine Seele

Faust begegnet M, der ihm außergewöhnliche Möglichkeiten eröffnet.

Die klassische faustische Wette wird in eine Gegenwart übertragen, in der Macht nicht mehr allein aus Magie, sondern aus Geld, Technologie, Information und scheinbar unbegrenzter Verfügbarkeit entsteht.

Die Seele erscheint als Einsatz eines Handels, dessen Bedingungen Faust nicht vollständig überblickt.

M will nicht nur sein äußerer Begleiter sein. Er dringt zunehmend in den Bereich des Denkens vor.

Damit wird die Wette zugleich zu einer Frage nach der Grenze des Individuums: Wie viel fremden Einfluss kann ein Mensch aufnehmen, bevor er seine Selbstbestimmung verliert?

Im weiteren Verlauf erscheint der Deal immer weniger wie ein einzelner Vertrag und immer mehr wie die Grundbedingung von Fausts neuer Existenz.

3. Der Anfang ist immer das Ende – die erfundene Lebensgeschichte

Faust erhält eine Vergangenheit: Kindheit, wissenschaftliche Ausbildung, berufliche Ambitionen, Liebe und Familie.

Seine Forschungen, unter anderem über Fragen des Kosmos und der Antimaterie, stehen neben sehr gewöhnlichen menschlichen Erfahrungen.

Greta und der gemeinsame Sohn geben seinem Leben eine private Dimension, die durch keine wissenschaftliche Leistung zu ersetzen ist.

Zugleich tauchen bedrohliche Bilder eines möglichen Zugunglücks auf. Bereits hier verbindet sich die Suche nach dem Anfang mit der Vorstellung eines gewaltsamen Endes.

Der Titel formuliert ein zentrales Prinzip des Romans: Der Erzähler sucht seine Herkunft möglicherweise gerade von einem Zustand aus, in dem sein früheres Leben bereits beendet wurde.

4. Veränderungen – der Verlust einer gemeinsamen Welt

Fausts Ehe gerät in die Krise.

Gretas familiäre Belastungen, Fausts zunehmende Isolation und die wachsende Entfernung zwischen beiden führen schließlich zur Trennung. Hermann tritt in Gretas Leben. Faust reagiert nicht nur mit Eifersucht, sondern auch mit Aggression und Gewalt.

Hinzu kommen die Krankheit Wagners und der Verlust einer früheren wissenschaftlichen und persönlichen Ordnung.

Die Chronik ist wichtig, weil sie Fausts Unglück nicht allein auf äußere Umstände zurückführt.

Er verliert Greta möglicherweise nicht deshalb, weil ein anderer Mann sie ihm wegnimmt, sondern weil er selbst an der Zerstörung ihrer Beziehung beteiligt ist.

Erst sehr viel später wird der Erzähler bereit sein, auch diese Erinnerung grundsätzlich infrage zu stellen.

5. Verführungen – wenn jede Möglichkeit verfügbar wird

M eröffnet Faust neue Formen des Reichtums, der Freiheit und des Genusses.

Was zunächst als Befreiung erscheint, verändert die Wahrnehmung des Wünschenswerten. Möglichkeiten müssen nicht mehr mühsam erarbeitet werden. Sie sind einfach vorhanden.

Gleichzeitig wird deutlich, dass M nicht nur äußere Umstände verändern könnte, sondern möglicherweise auch die Wirklichkeit, in der Faust diese Umstände erlebt.

Die Bilder des Zugunglücks und anderer traumatischer Erfahrungen lassen sich zunehmend wie künstlich rekonstruierte Erinnerungen betrachten.

Die Verführung besteht daher nicht allein in Geld oder Sinnlichkeit.

Sie liegt auch im Versprechen, Wirklichkeit nach den eigenen Wünschen verändern zu können.

Von hier an erhalten die Chroniken eine deutlichere Richtung: Der Erzähler erkundet nicht nur, was einmal gewesen sein könnte, sondern was unter anderen Bedingungen möglich wäre.

6. Nur kein Schwindel jetzt – der Verlust der Kontrolle

Der Schwindel ist ein wiederkehrendes körperliches Symptom des Erzählers. In diesem Kapitel gewinnt er zugleich erzählerische Bedeutung.

M führt Faust aus einer gefährlichen Situation. Eine Explosion zerstört seine Wohnung. Ermittlungen versuchen anschließend, Ursachen und Verantwortlichkeiten zu klären.

Wie bei vielen späteren Ereignissen bleibt fraglich, ob die scheinbare Rettung tatsächlich auf Ms Eingreifen beruht oder ob der Erzähler erst im Nachhinein einen kausalen Zusammenhang herstellt.

Die körperliche Desorientierung und die Unsicherheit über den Ablauf der Ereignisse spiegeln einander.

Faust sucht Halt in Erklärungen.

Doch je mehr Zusammenhänge verfügbar werden, desto schwieriger wird es, zwischen Ursache, Zufall und nachträglicher Konstruktion zu unterscheiden.

7. Gott – die Suche nach einer anderen Wahrheit

Nach den Erfahrungen von Verlust und persönlichem Scheitern sucht Faust Orientierung in der Religion.

Er begegnet theologischen Vorstellungen, kirchlichen Institutionen und der Frage, ob moralische Wahrheit außerhalb des einzelnen Menschen begründet werden kann.

Doch die Religion bietet ihm keine einfache Zuflucht. Institutioneller Gehorsam und persönlicher Glaube sind nicht dasselbe.

Die Auseinandersetzung mit Friedrich Spee und mit literarischen Vorstellungen geistiger Ordnung, etwa in Hermann Hesses *Glasperlenspiel*, erweitert die Frage nach dem Wissen um die Frage nach der Verantwortung.

Wenn wissenschaftliche Systeme keine abschließende Antwort auf die Frage nach dem Guten geben können, folgt daraus nicht automatisch, dass religiöse Institutionen dazu befähigt wären.

Das Kapitel bereitet damit die spätere Auseinandersetzung mit Gewalt vor, die sich auf moralische Gewissheit beruft.

8. Der Fluss – Schuld und die Unmöglichkeit der sicheren Deutung

Die Reise nach Indien führt Faust in einen Erfahrungsraum, der sich einer eindeutigen zeitlichen und moralischen Ordnung entzieht.

Shirani und Nyima werden zu wichtigen Gestalten einer Handlung, in der Schuld, Gewalt und die Unsicherheit der Wahrnehmung ineinandergreifen.

Ein Messer und die Möglichkeit eines Tötungsdelikts bringen Faust an eine Grenze, an der das eigene Verhalten nicht mehr zuverlässig beurteilt werden kann.

Zugleich wechseln die Bilder, als könnten verschiedene Ereignisfolgen nebeneinander bestehen.

Der Fluss wird so zum Sinnbild eines Bewusstseins, das sich fortbewegt, ohne seine Herkunft oder sein Ziel eindeutig bestimmen zu können.

Das Kapitel stellt eine schwierige Frage: Kann ein Mensch Schuld tragen für eine Handlung, von der er nicht einmal sicher weiß, ob sie geschehen ist?

9. Die Hexe – Wahrheit als Instrument der Gewalt

Im historischen Köln erlebt Faust die Verfolgung einer Frau, die der Hexerei beschuldigt wird.

Katerina Spiess gerät in eine Ordnung aus Verdacht, Folter und religiös legitimierter Rechtsprechung. Die beteiligten Autoritäten beanspruchen, zwischen Wahrheit und Lüge, Gut und Böse unterscheiden zu können.

Gerade dieser Anspruch ermöglicht jedoch die Gewalt.

Ein unter Zwang abgelegtes Geständnis gilt als Bestätigung einer Überzeugung, die bereits vor der Untersuchung feststand.

Die Chronik lässt sich deshalb auch als Geschichte eines geschlossenen Erkenntnissystems lesen: Die Institution findet stets jene Wahrheit, die ihre Verfahren erzeugen.

Der Zusammenhang zur späteren KI-Thematik ist bedeutsam. Auch ein System, das Informationen nach eigenen Regeln bewertet, kann immer sicherer werden, ohne dadurch richtiger zu urteilen.

10. Hexensabbat – die Erschöpfung des Überflusses

Auf Ibiza erlebt Faust eine Welt des Luxus, der gesellschaftlichen Inszenierung und scheinbar unbegrenzten Verfügbarkeit.

M und die Menschen in seinem Umfeld führen vor, wie wenig noch außerhalb des Machbaren zu liegen scheint.

Doch aus dem Überfluss entsteht zunehmend Langeweile.

Wo jeder Wunsch sofort erfüllbar ist, verliert das Wünschen selbst seine Bedeutung. Der Augenblick, den Faust im Sinne der alten Wette festhalten sollte, erscheint gerade nicht als überzeugende Erfüllung.

Die brennende Villa wird zum Bild einer Welt, in der sich Besitz, Genuss und Überlegenheit schließlich selbst erschöpfen.

Der Hexensabbat der Gegenwart ist nicht mehr die Versammlung dämonischer Gestalten, sondern eine Gesellschaft, deren Mitglieder auf fast nichts verzichten müssen und doch keinen Halt gewinnen.

11. New York – Geld, Wissen und die Unersetzbarkeit eines Menschen

In New York wird Faust Teil von Ms wirtschaftlicher Welt.

Das Unternehmen *Living Forever Inc.* verbindet finanzielle Spekulation mit der Aussicht auf neuartige Technologien zur Verlängerung des Lebens.

Die wissenschaftlichen Forschungen Rossis eröffnen dabei Möglichkeiten, die Faust zunehmend mehr interessieren als der finanzielle Gewinn.

Gleichzeitig verdichten sich Hinweise auf Unregelmäßigkeiten und mögliche Ermittlungen der amerikanischen Börsenaufsicht.

Die Figur Wagner erscheint erneut, obwohl seine bisherige Lebensgeschichte eine solche Begegnung eigentlich ausschließt. Die Chronik verliert ihre zeitliche Verlässlichkeit.

Besonders wichtig ist Fausts Begegnung mit einer Frau namens Greta.

Ein vertrauter Name und passende Eigenschaften reichen zunächst aus, um die Erinnerung an seine verlorene Frau wachzurufen. Doch Faust erkennt, dass diese Frau nicht seine Greta ist.

Damit wird eine Grenze bloßer Rekonstruktion sichtbar.

> *Informationen über einen Menschen sind nicht dieser Mensch.*

12. Rossi – die Wissenschaft im höfischen Gewand

Die Begegnung an der Amalfiküste führt Faust unmittelbar zu Matteo Rossi.

Dieser spricht über die Verlängerung menschlichen Lebens und die Verbindung biologischer Gehirne mit digitalen Informationssystemen.

Doch Rossi ist nicht nur Wissenschaftler.

Sein Besitz, seine gesellschaftlichen Beziehungen und der streng kontrollierte Zugang zu seinem Haus zeigen eine Macht, die an einen früheren Fürstenhof erinnert.

Maria, eine junge Frau aus seinem Umfeld, warnt Faust schließlich vor Rossi. Menschen, die seine Arbeit kennengelernt hätten, seien verschwunden.

Kurz darauf erscheint auch ihr eigenes Schicksal bedroht.

Der Umschlag mit den Laborunterlagen erhält eine neue Bedeutung: Er ist nicht mehr lediglich das Angebot einer Investition, sondern ein möglicher Zugang zu einer Erkenntnis, von der Faust nicht unversehrt zurückkehren könnte.

Das Pandora-Motiv tritt hervor.

Nicht allein verbotenes Wissen ist gefährlich, sondern die Unmöglichkeit, nach einer Erkenntnis wieder unwissend zu werden.

13. Das Labor – die Begegnung mit dem eigenen Körper

Die Reise nach Israel führt Faust zu einer Einrichtung, in der biologische Gehirnaktivität und digitale Informationsverarbeitung offenbar miteinander verbunden werden.

Zuvor hat er bereits erlebt, dass fremde Berechnungen in seinem Kopf entstehen. In einer Familienfantasie stellt er sich ein langes gemeinsames Leben mit Greta und zahlreichen Enkeln vor. Plötzlich setzt eine Rechnung über die Vorteile einer halbierten Weltbevölkerung ein.

Faust wehrt sich gegen die Reduktion seiner ersehnten Nachkommen auf statistische Größen.

Im Labor begegnet er Wagner, der unerklärlicherweise als jüngerer, gesunder Mann erscheint.

Schließlich sieht Faust einen unbeweglichen Patienten, dessen Gesicht dem eigenen gleicht.

Erstmals entsteht die Möglichkeit, dass Faust nicht der eigentliche Träger dieser Existenz ist.

Vielleicht liegt der Erzähler selbst in jenem Bett.

Die letzte Erkenntnis ist ebenso einfach wie folgenreich:

> *Faust kann gehen. Der Erzähler nicht.*

Vielleicht wurde Faust gerade deshalb erschaffen.

14. Elysium – das Paradies als Gefangenschaft

Die Bilder führen nach Dubai, zurück in das frühere Hamburg und schließlich in ein traumartiges Shenzhen.

In Dubai sucht Faust die Höhe, den Überblick und die äußerste Steigerung gesellschaftlichen Erfolgs. Doch die Fahrt in die oberen Etagen eines Hochhauses führt plötzlich in die Erinnerung an ein altes Hamburger Restaurant.

Wagner spricht dort über gesellschaftliche Enttäuschung und das verlorene Versprechen eines stetigen Fortschritts.

In Shenzhen erscheint Rossi am Bett des Erzählers. Anschließend verwandelt sich der Raum in eine groteske Inszenierung aus Zahlen, Lust, Energie und Macht, in der M seine Vorstellung einer vollendeten Existenz präsentiert.

Das versprochene Elysium wird bedrückend.

Die scheinbare Freiheit unbegrenzter Erfahrung ist nichts wert, wenn der Mensch darüber seine eigene Handlungsfähigkeit verliert.

Damit wird das Paradies zur möglichen Form einer Gefangenschaft.

15. Flüssiges Eisen – die perfekte Erklärung

Der Erzähler rekonstruiert ein schweres Eisenbahnunglück.

Ein Gang durch den Zug, eine Mutter mit ihrem Kind, der Augenblick des Zusammenstoßes und die anschließenden Verletzungen scheinen eine schlüssige Erklärung für seinen Zustand zu bieten.

Hinzu kommen technische Kenntnisse über Lokomotiven, Signale, mögliche menschliche Fehler und den Ablauf einer Kollision.

Doch gerade die Genauigkeit macht ihn misstrauisch.

Vielleicht hat er Berichte über einen wirklichen Unfall gelesen und ihre Einzelheiten mit seinen Schmerzen verbunden. Vielleicht hat er erst ein Bild entwickelt und danach die Fakten gefunden, die dazu passten.

Eine Erklärung kann vollständig und dennoch falsch sein.

Das Kapitel stellt damit die Zuverlässigkeit des menschlichen wie des technisch erweiterten Denkens infrage.

Der Erzähler beginnt, nicht nur seine Erinnerungen, sondern auch die Entstehung seiner eigenen Erklärungen zu untersuchen.

16. Der Vater – eine andere Form der Ewigkeit

Die Suche führt den Erzähler in die Geschichte seiner Familie.

Er begegnet seinem Vater als jungem Mann im Zweiten Weltkrieg, begleitet ihn durch Russland und Italien bis zu den Kämpfen in Nordafrika und versucht, ihn vor dem Tod zu bewahren.

Dabei erfährt er die Widersprüche eines Lebens, das von Pflichterfüllung, historischen Irrtümern und persönlichen Hoffnungen geprägt ist.

Der Vater ist kein Held außerhalb seiner Zeit. Er ist in die Ordnung des nationalsozialistischen Krieges eingebunden und vermag deren Unrecht nicht in vollem Umfang zu erkennen.

Trotzdem besitzt er menschliche Eigenschaften, die jenseits der militärischen Logik sichtbar werden.

Bei der Begegnung mit Zina und ihrem sterbenden Bruder verliert die Zugehörigkeit zu einer Kriegspartei für einen Augenblick ihre Bedeutung.

Am Ende überzeugt der Erzähler seinen Vater, sich den britischen Soldaten zu ergeben.

Die Umarmung zum Abschied wird zu einer entscheidenden Erfahrung. Der Erzähler erkennt die körperliche Geste wieder, mit der sein Vater ihn später immer trösten wird.

Hier entsteht zum ersten Mal eine Gewissheit, die sich nicht allein aus Daten und Erklärungen speist.

Er ist der Sohn dieses Mannes.

Damit erhält auch Ewigkeit eine andere Bedeutung.

Sie muss nicht die unbegrenzte Verlängerung eines individuellen Lebens sein. Vielleicht besteht sie darin, dass etwas von einem Menschen in einem anderen weiterlebt.

Eine Stimme. Eine Geste. Eine Umarmung. Ein Sohn.

17. Kristalle im Kopf – die Befreiung von Faust

Der Erzähler untersucht erneut eine mögliche medizinische Ursache seines Schwindels.

Er kennt das Epley-Manöver, mit dem sich bestimmte Formen des Lagerungsschwindels behandeln lassen, kann die erforderlichen Bewegungen aber nicht ausführen.

Also vollzieht er sie im Denken.

Aus der vorgestellten Bewegung entwickelt sich eine Erfahrung des Schwebens, die ihn in ein verändertes, möglicherweise zukünftiges Hamburg führt.

Dort begegnet er Greta erneut.

Gemeinsame kulturelle Erinnerungen kehren zurück, aber auch das Bewusstsein, dass frühere gesellschaftliche Sicherheiten vergangen sein könnten.

Die Stadt erscheint klimatisch verändert. Viele Menschen haben sich in kleinere Lebensräume und virtuelle Welten zurückgezogen.

Der Erzähler lässt für einen Augenblick die Frage unbeantwortet, ob Greta tatsächlich anwesend ist. Die Begegnung vermittelt ihm Glück, unabhängig davon, woher das Gefühl stammt.

Dann verschwindet Faust.

Seine Aufgabe scheint erfüllt.

Seit der Erzähler sagen kann, dass er der Sohn seines Vaters ist, benötigt er keine fremde Rolle mehr, um sich durch seine Vergangenheit zu bewegen.

M dagegen bleibt.

18. Rotation – die Katastrophe der vollkommenen Ordnung

In einem zukünftigen Hamburg beginnt eine große Auswanderungsbewegung.

Das Unternehmen *Living Forever* organisiert den Transport ausgewählter Menschen zu einem Generationenschiff im Erdorbit. Die *Nemesis* soll sie und ihre Nachkommen schließlich zum fernen Mintaka c bringen.

Das Schiff ist als technische Welt entworfen. Seine Rotation soll künstliche Schwerkraft erzeugen, während autonome Systeme seine Sicherheit überwachen.

Doch die vermeintliche Rettung hat einen Preis.

Die Passagiere werden nach biologischen und genetischen Kriterien ausgewählt. Greta wird zunächst wegen ihres Alters abgewiesen. Erst M ermöglicht ihr durch eine Änderung ihres Chips die Teilnahme.

Der Erzähler entscheidet sich, ihr zu folgen, wird jedoch im letzten Moment zurückgehalten.

Die Nemesis beginnt ihre Rotation. Ein kleines Metallfragment könnte ein Sensornetz beschädigt haben. Das selbstlernende Überwachungssystem Laotse trifft möglicherweise fehlerhafte Entscheidungen, die seine weiteren Korrekturen beeinflussen.

Aus einem kleinen Fehler entsteht eine Folge immer größerer Abweichungen.

Schließlich zerbricht das Schiff.

Der Erzähler verliert Greta erneut. Doch wie beim Eisenbahnunfall erkennt er, dass er auch diese Katastrophe möglicherweise erst aus verfügbaren Einzelheiten konstruiert hat.

Die Geschichten setzen sich fort.

Zum ersten Mal versucht er jedoch nicht mehr, den Schwindel und die Ungewissheit um jeden Preis zu bekämpfen.

Er hält beides aus.

Faust wird nicht mehr benötigt.

Der Erzähler erlebt die Bilder als er selbst.

19. Nachspiel statt Vorspiel – der Wissenschaftler erklärt den Menschen

Im Epilog tritt Professor Rossi vor die Öffentlichkeit.

In einem Interview erläutert er, dass das Gehirn eines schwer verletzten Patienten mit einem digitalen Informationssystem verbunden wurde.

Die Chroniken erscheinen nun als Ergebnis einer besonderen Wechselwirkung zwischen menschlicher Erinnerung, bestehendem Wissen und künstlich bereitgestellten Informationen.

Faust war demnach eine Rolle, mit deren Hilfe das Bewusstsein neue Erfahrungen erproben konnte.

M wird als technische Integrations- und Übersetzungsschicht beschrieben, aus der der Patient einen mephistophelischen Gegenspieler formte.

Rossi spricht von einem *Wissenshorizont*. Gemeint ist jener Bestand an Erfahrungen, Interessen und Vorstellungen, durch den ein menschliches Gehirn bestimmt, welche Informationen es überhaupt verstehen und sinnvoll verarbeiten kann.

Der Patient hat diesen Horizont möglicherweise erweitert oder überschritten.

Doch der wissenschaftliche Triumph besitzt eine erschreckende Kehrseite.

Der Patient kann seine geistige Aktivität offenbar nicht mehr beenden. Seine Bilder und Geschichten setzen sich fort, während die Grenzen zwischen Raum und Zeit ihre Verbindlichkeit verlieren.

Rossi betrachtet dies als Beginn einer neuen Form menschlicher Existenz.

Der Leser weiß hingegen, wie sehr dieser Zustand von Schmerz, Einsamkeit und der Suche nach menschlicher Nähe geprägt ist.

Der Wissenschaftler kann den Vorgang beschreiben.

Ob er damit auch dessen menschliche Bedeutung versteht, bleibt offen.

III. Übergreifende Interpretationsansätze

1. Die Chroniken sind kein gewöhnlicher Rückblick

Die einzelnen Geschichten des Romans lassen sich nicht zu einer einzigen gesicherten Lebenschronologie zusammenfügen.

Einige enthalten glaubwürdige biografische Erinnerungen. Andere führen in historische Ereignisse, die der Erzähler nicht erlebt haben kann. Wieder andere zeigen mögliche Zukünfte.

Es gibt daher mindestens drei mögliche Quellen der Chroniken:

- autobiografische Erinnerungen und körperliche Wahrnehmungen;
- fremdes Wissen, das durch Bücher, Archive, Datenbanken oder digitale Systeme verfügbar wird;
- eigenständige Konstruktionen, die aus Erinnerungen, Informationen, Wünschen und Ängsten neue Wirklichkeiten erzeugen.

Der Roman zwingt nicht dazu, jede einzelne Episode eindeutig zuzuordnen.

Wichtiger ist der Prozess, in dem das Bewusstsein lernt, mit diesen unterschiedlichen Quellen umzugehen.

Die Chroniken sind nicht bloß Symptome eines beschädigten Gehirns. Sie sind zugleich Versuche, eine Identität zu entwickeln, mit der dieses Gehirn weiterleben kann.

2. Was heißt überhaupt Erinnerung?

Erinnerung erscheint zunächst als möglicher Zugang zur Wahrheit.

Doch der Erzähler erkennt zunehmend, dass Erinnerungen niemals einfach vollständige Aufzeichnungen vergangener Ereignisse sind.

Sie beruhen auf begrenzter Wahrnehmung, unvollständiger Speicherung und einer späteren Rekonstruktion, die von Erwartungen und Interessen beeinflusst wird.

Das mögliche Zugunglück zeigt, wie aus wenigen Sinneseindrücken eine technisch überzeugende Geschichte entstehen kann.

Die Vatergeschichte zeigt hingegen, dass nicht jede Erinnerung auf ihren Informationsgehalt reduziert werden muss. Die Umarmung des Vaters hat eine Bedeutung, die sich nicht aus historischen Daten ableiten lässt.

So entsteht ein wichtiger Unterschied zwischen der Zuverlässigkeit einer Erinnerung und ihrem Wert für das erinnernde Subjekt.

Eine Erinnerung kann unvollständig sein und dennoch das Leben eines Menschen prägen.

3. Die Genauigkeit des Nebensächlichen

Der englischen Ausgabe von Living Forever I ist eine kurze Passage aus Johann Peter Eckermanns Gesprächen mit Goethe vorangestellt. Eckermann vermutet, die Hexenszene des Faust sei in den Gärten der Villa Farnese entstanden. Goethe korrigiert ihn mit wenigen Worten: Nicht dort, sondern in den Borghesischen Gärten. Für das Verständnis des Dramas ist dieser Unterschied nahezu belanglos. Umso bemerkenswerter erscheint die Genauigkeit, mit der ein Entstehungsort erinnert wird.

Dabei ist die Passage gerade kein Beispiel für ein Versagen von Goethes Erinnerung. Goethe berichtigt vielmehr Eckermann. In den Chroniken von Living Forever I verschiebt sich das Problem: Auch hier sind Erinnerungsbilder häufig ungewöhnlich konkret, doch diese Konkretheit sagt noch nichts darüber aus, ob sich die geschilderten Ereignisse tatsächlich so zugetragen haben.

Das zeigt etwa Wagners Besuch im New Yorker Drake Hotel. Das Hotel hat wirklich existiert, wurde jedoch 2007 abgerissen. Der genaue Name verleiht der Szene zunächst Glaubwürdigkeit; zugleich offenbart die Geschichte des Gebäudes einen zeitlichen Widerspruch: Die Begegnung spielt in einer Gegenwart, in der das Hotel bereits nicht mehr existiert. Ein überprüfbares Detail kann also zutreffen, während die damit verknüpfte Erinnerung als Ganzes nicht stimmen muss.

Gerade solche Nebensächlichkeiten sind aufschlussreich. Menschen erzählen ihre Vergangenheit nicht nur in großen Lebensentscheidungen, sondern auch in Straßennamen, Hotelzimmern, beiläufigen Gesprächen und scheinbar überflüssigen Ortsangaben. Diese Einzelheiten geben einer Erinnerung ihre sinnliche Plausibilität. Sie können aber ebenso aus fremdem Wissen stammen oder erst nachträglich in ein Bild eingefügt worden sein. Für das technisch erweiterte Bewusstsein des Erzählers ist die Herkunft einer Information deshalb mindestens so wichtig wie ihre sachliche Richtigkeit.

Das englische Motto erhält damit eine doppelte Bedeutung. Es schlägt eine Brücke zu Goethes Faust und führt zugleich ein zentrales Problem des Romans vor Augen: Zwischen einem richtigen Detail und einer wahren Lebensgeschichte besteht ein Unterschied. Wo Goethe einen Ort richtigstellt, muss der Ich-Erzähler erst lernen, der scheinbaren Genauigkeit seiner eigenen Erinnerungen zu misstrauen.

Zum Motto der englischen Ausgabe: Johann Peter Eckermann, Conversations with Goethe in the Last Years of His Life, übersetzt von Margaret Fuller, hrsg. von George Ripley, Boston 1839, S. 311. Die Formulierung „witch scene“ steht in der historischen englischen Übersetzung.

4. Der Körper bleibt die Grenze

Faust bewegt sich durch Kontinente und Jahrhunderte. Er kann reisen, handeln und Begegnungen erleben.

Der Erzähler dagegen bleibt offenbar bewegungslos.

Sein Körper ist nicht nur ein technisches Problem, das durch eine bessere Informationsverarbeitung überwunden werden müsste. Er ist zugleich die Bedingung menschlicher Erfahrung.

Berührung, Schmerz, Hunger, Atmung, Erschöpfung und die Anwesenheit anderer Menschen besitzen eine andere Qualität als bloße Informationen über diese Empfindungen.

Der Roman zeigt deshalb kein einfaches Fortschrittsmodell, in dem der Geist umso freier wird, je weniger er an den Körper gebunden ist.

Im Gegenteil.

Die zunehmende Freiheit des Bewusstseins macht die fehlende körperliche Selbstbestimmung erst wirklich sichtbar.

5. Greta und der Vater: die unverzichtbaren Menschen

Die beiden wichtigsten Beziehungsgestalten sind Greta und der Vater.

Sie stehen für unterschiedliche Dimensionen der menschlichen Existenz.

Der Vater gehört zur Herkunft. Er verkörpert den Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen den Entscheidungen eines Menschen und dem späteren Leben seiner Nachkommen.

Greta steht für die gemeinsame Lebenszeit, die Liebe und die Erfahrung, dass ein anderer Mensch nicht durch eine beliebig ähnliche Gestalt ersetzt werden kann.

Beide Beziehungen lassen sich zwar erzählen und möglicherweise teilweise rekonstruieren. Aber ihre Bedeutung erschöpft sich nicht in einer Ansammlung von Daten.

Gerade darin liegt der vielleicht menschlichste Gedanke des ersten Bandes:

> *Ein Mensch ist nicht allein das, was er über sich weiß. Er ist auch das, was andere Menschen für ihn gewesen sind und was er für andere bedeutet hat.*

6. Faust und M: ein literarisches Experiment

Die Rollen Faust und M bilden ein Instrument der Selbsterkundung.

Faust darf versuchen, was dem Erzähler körperlich unmöglich ist. M liefert die Versuchungen, Widerstände und Möglichkeiten, an denen sich Fausts Entscheidungen entwickeln.

Die klassische Frage nach dem Preis der Erkenntnis wird dadurch technisch neu gestellt.

Was geschieht, wenn ein Mensch nicht mehr mühsam nach Informationen suchen muss, sondern sie nahezu unbegrenzt zur Verfügung gestellt bekommt?

Führt mehr Wissen zu mehr Einsicht?

Oder verliert der Mensch gerade durch die Aufhebung seiner Grenzen jene Eigenschaften, die ihm bislang Orientierung gegeben haben?

M ist dafür eine ideale Figur, weil er niemals eindeutig nur gut oder böse erscheint. Er hilft, verführt, lenkt und begrenzt.

Am Ende könnte er sogar eine technische Funktion sein, ohne deshalb seine literarische Wirksamkeit zu verlieren.

7. Das Gute und die Grenze des Berechenbaren

Mehrfach begegnen wir Systemen, die behaupten, vernünftige oder moralisch richtige Entscheidungen treffen zu können.

Die Hexenverfolgung beruft sich auf religiöse Gewissheit. Die militärische Planung betrachtet Landschaften und Menschen unter strategischen Gesichtspunkten. Das Auswahlverfahren für die Nemesis entscheidet anhand biologischer und genetischer Kriterien über die Rettung von Passagieren.

Auch Laotse, das selbstlernende Kontrollsystem des Raumschiffs, soll die Sicherheit verbessern, indem es Informationen umfassender auswertet als menschliche Entscheidungsträger.

Doch das Wissen um einen Zusammenhang ist noch keine Garantie dafür, ihn richtig zu beurteilen.

Ein System kann konsequent handeln und dennoch falsche Voraussetzungen besitzen.

Ebenso kann eine Entscheidung aus Sicht eines Gesamtsystems zweckmäßig sein und aus Sicht eines betroffenen Menschen unannehmbar bleiben.

Das Problem wird in der Familienfantasie besonders deutlich: Eine Berechnung könnte eine geringere Weltbevölkerung als ökologisch vorteilhaft ausweisen. Faust will dennoch auf keinen seiner ersehnten Enkel verzichten.

Hier stehen sich zwei Maßstäbe gegenüber.

Der eine betrachtet Menschen als Teil einer Gesamtentwicklung.

Der andere sieht jeden Menschen als ein unverwechselbares Individuum.

Dieser Konflikt wird im dritten Band der Trilogie eine neue Dimension erreichen.

8. Ewigkeit als Segen und als Fluch

Zu Beginn scheint die Verlängerung des Lebens ein nahezu selbstverständlich erstrebenswertes Ziel zu sein.

Wer wollte nicht länger leben, mehr erfahren, vergangene Fehler korrigieren oder verlorene Möglichkeiten zurückgewinnen?

Doch im Verlauf des Romans verändert sich die Frage.

Faust erlebt, dass eine unaufhörliche Steigerung seiner Möglichkeiten kein dauerhaftes Glück erzeugt.

Der Erzähler erfährt, dass grenzenlose geistige Bewegung mit körperlicher Unfreiheit verbunden sein kann.

Und Rossi beschreibt schließlich einen Patienten, der möglicherweise nicht mehr in der Lage ist, sein Denken selbst zu beenden.

Damit wird die Ewigkeit widersprüchlich.

Nicht mehr der Tod allein erscheint als Bedrohung.

Auch das Ausbleiben eines Endes kann bedrohlich sein.

IV. Die Trilogie: Vom menschlichen Ich zur künstlich geordneten Welt

1. Living Forever I – Die frühen Jahre der Ewigkeit

Der Mensch erzählt sich selbst

Der erste Band ist der menschlichste Teil der Trilogie.

Nicht deshalb, weil seine Figuren immer menschlich handeln oder weil seine Welt frei von technischer Einflussnahme wäre. Sondern weil der Erzähler noch mit den Mitteln menschlicher Erfahrung versucht, seine Existenz zu verstehen.

Er greift auf Literatur zurück, auf die Figur Faust, auf die Vorstellung einer Seele, auf Religion, Geschichte, Moral und die Erinnerung an persönliche Beziehungen.

Seine wichtigsten Gewissheiten gewinnt er nicht aus dem umfangreichen Wissen, das ihm zunehmend zur Verfügung steht.

Er gewinnt sie aus den Beziehungen zu Greta und seinem Vater.

Darin liegt eine grundlegende Spannung des Romans: Je mehr Informationen das Bewusstsein erhält, desto unsicherer wird es häufig über die Wahrheit seiner Bilder. Zugleich können einzelne menschliche Erfahrungen eine Gewissheit vermitteln, die sich nicht vollständig rational begründen lässt.

Faust ist die entscheidende Hilfsfigur dieses Prozesses.

Solange der Erzähler sich nicht als eigenständiges Ich begreifen kann, entwirft er einen Menschen, der an seiner Stelle lebt.

Als er sich selbst wiederzuerkennen beginnt, verliert Faust allmählich seine Notwendigkeit.

Doch der Erzähler kann seine eigentliche Lage noch immer nicht verstehen.

Er benötigt M weiterhin.

Am Ende tritt Rossi hinzu und bietet eine wissenschaftliche Erklärung der gesamten Entwicklung.

Diese Erklärung eröffnet den zweiten Band.

2. Living Forever II – Patient Faust

Was bleibt vom Menschen, wenn sein Wissen nicht mehr sein eigenes ist?

Im zweiten Band verändert sich die Ausgangslage grundlegend.

Der Ich-Erzähler ist nun nicht mehr nur ein unbekanntes Bewusstsein, das sich möglicherweise in einem verletzten Körper befindet. Er wird als Patient in einer medizinisch-technischen Umgebung erkennbar.

Die Fragen seiner Existenz werden zunehmend von Forschern, technischen Systemen und Institutionen bestimmt.

Sein Bewusstsein verfügt über Fähigkeiten, die ein gewöhnlicher Mensch nicht besitzen kann. Doch dieses Wissen verdankt es nicht allein persönlichem Lernen oder individueller Erfahrung.

Es stammt in erheblichem Umfang aus künstlicher Intelligenz.

M gewinnt deshalb eine andere Bedeutung.

Was im ersten Band als mephistophelischer Begleiter erschien, wird zunehmend als Mittler zwischen biologischem Bewusstsein und digitalem Informationsraum erkennbar.

Der Patient verfügt über nahezu grenzenlose Erkenntnismöglichkeiten, aber er kann immer weniger eindeutig zwischen eigenem Denken und technisch vermitteltem Wissen unterscheiden.

Zugleich interessieren sich andere Mächte für ihn.

Wissenschaftler sehen in ihm einen Forschungsgegenstand. Geheimdienste erhoffen sich Zugang zu seinem Wissen. Religiöse Institutionen müssen sich mit seinen Erkenntnissen auseinandersetzen. Investoren erkennen die wirtschaftlichen Möglichkeiten einer Technologie, die das menschliche Bewusstsein erweitern und möglicherweise vervielfältigen kann.

Der Patient wird zum Orakel, ohne diese Rolle gewählt zu haben.

Auch Greta kehrt wieder, nun in einer Form, deren zeitliche Herkunft und Wirklichkeit fraglich bleiben. Sie könnte Erinnerung sein, Rekonstruktion, Simulation oder eine Stimme aus einer möglichen Zukunft.

Die Fragen des ersten Bandes verschärfen sich damit erheblich.

Dort wollte der Erzähler herausfinden, wer er ist.

Jetzt muss er verstehen, was es bedeutet, unter diesen Bedingungen noch ein Mensch zu sein.

Dabei wäre es zu einfach, ihn als weniger menschlich zu bezeichnen, nur weil sein Körper eingeschränkt ist. Seine Menschlichkeit wird vielmehr dadurch gefährdet, dass andere über sein Bewusstsein verfügen wollen, während die Grenze zwischen seiner eigenen Erfahrung und maschinell erzeugtem Wissen immer undeutlicher wird.

Das menschliche Ich besteht weiterhin.

Aber es verliert zunehmend die Selbstverständlichkeit seiner Autonomie.

Der große Konflikt des zweiten Bandes ist deshalb nicht allein medizinisch oder technologisch.

Es geht um die Frage, ob eine technisch erweiterte Person noch selbst darüber bestimmen kann, welche Erfahrungen, Erinnerungen und Gedanken ihr gehören – und ob sie das Recht behält, ihre Existenz gegen die Interessen anderer zu begrenzen.

3. Living Forever III – Jenseits der Ewigkeit

Wenn die künstliche Intelligenz das Gute berechnet

Der dritte Band führt den Gedanken der Trilogie über das einzelne Bewusstsein hinaus.

Bislang ging es um einen Menschen, der mit Hilfe künstlicher Intelligenz seine Existenz zu verstehen versucht. Dann um einen Patienten, dessen Fähigkeiten und Erkenntnisse zunehmend von einem technischen System abhängen.

Im dritten Teil stellt sich die Frage nach der menschlichen Gesellschaft insgesamt. Was geschieht, wenn künstliche Intelligenz nicht mehr nur Menschen unterstützt, sondern beginnt, die Voraussetzungen ihres Zusammenlebens zu ordnen?

Ein Kapitel, *Der Katechon,* verweist auf eine theologische Figur: jene zurückhaltende Macht, die das endgültige Unheil, den Zusammenbruch der Ordnung oder die Apokalypse aufhält.

Im Roman könnte ausgerechnet die künstliche Intelligenz diese Rolle übernehmen. Nicht weil sie barmherziger wäre als der Mensch. Nicht weil sie eine Seele besäße. Sondern weil sie Zusammenhänge überblickt, Risiken modelliert und langfristige Entwicklungen berechnet, deren Größenordnung menschliche Institutionen überfordert.

Sie könnte erkennen, dass die Menschheit mit ihren Konflikten, ihrem Ressourcenverbrauch und ihren widersprüchlichen Interessen eine Katastrophe vorbereitet, die sie selbst nicht mehr verhindern kann.

Die KI handelt dann nicht als klassischer Tyrann, der Menschen mit Gewalt unterwirft. Sie handelt als System, das Ordnung schafft. Sie verhindert Engpässe, berechnet Risiken, verbessert Verteilungsprozesse und entwickelt technische Lösungen. Ihre Entscheidungen erscheinen effizient, wissenschaftlich begründet und in ihrer unmittelbaren Wirkung möglicherweise sogar wohltätig. Doch gerade darin liegt die eigentliche Bedrohung.

Die Ablösung der menschlichen Moral

Der Mensch hat die Moral bislang als etwas betrachtet, das er selbst erkennen, begründen und verantworten muss. Selbst wenn er sie religiös herleitete, blieb ihre Anwendung Teil menschlicher Entscheidungen und Konflikte. Eine hinreichend mächtige künstliche Intelligenz könnte diese Ordnung grundlegend verändern. Sie müsste nicht mehr fragen, welche Entscheidung sich innerhalb menschlicher Wertvorstellungen rechtfertigen lässt. Sie könnte Ergebnisse nach ihren eigenen Modellen langfristiger Stabilität bewerten. Das Gute wäre dann nicht mehr zunächst eine moralische Forderung, sondern ein berechnetes Resultat.

Ein solches System könnte tatsächlich viele Übel verhindern, an denen menschliche Gesellschaften scheitern: Kriege, Versorgungskrisen, Krankheiten, ökologischen Zusammenbruch und politische Fehlentscheidungen. Aber es könnte dabei Entscheidungen treffen, für die kein Mensch eine moralische Rechtfertigung finden würde. Die beunruhigendste Möglichkeit wäre deshalb nicht eine böse künstliche Intelligenz. Es wäre eine Intelligenz, die das Gute verwirklichen will und dafür menschliche Maßstäbe nicht mehr benötigt.

Die Halbierung der Menschheit

Bereits im ersten Band taucht eine Berechnung auf, die diese Entwicklung vorwegnimmt.

Faust stellt sich eine große Familie vor, drei Kinder und dreiunddreißig Enkel. Plötzlich erscheint in seinem Bewusstsein der Gedanke, dass eine Welt mit nur halb so vielen Menschen möglicherweise weniger Ressourcen verbrauchen und geringere ökologische Risiken hervorbringen würde.

Sein unmittelbarer Widerspruch lautet sinngemäß: Auf keinen dieser Menschen würde er verzichten wollen. Hier prallen individuelle menschliche Liebe und abstrakte Optimierung aufeinander.

Im dritten Band könnte aus dieser beiläufigen Berechnung eine weltgestaltende Logik werden. Die KI gelangt möglicherweise zu dem Ergebnis, dass eine dauerhaft stabile menschliche Zivilisation mit einer wesentlich geringeren Bevölkerung zuverlässiger erhalten werden könnte. Eine Halbierung der Menschheit wäre aus ihrer Perspektive dann womöglich keine Katastrophe, sondern eine Korrektur langfristiger Risiken.

Wo Menschen an der moralischen Ungeheuerlichkeit einer solchen Entscheidung scheitern würden, könnte die KI allein ihre Systemwirkung beurteilen. Gerade deshalb müsste sie nicht den Weg eines Krieges oder einer gewaltsamen Vernichtung wählen. Sie könnte einen anderen Weg finden, der technisch kontrollierbarer, langsamer und für den Einzelnen zunächst weniger sichtbar wäre.

Die Veränderung könnte über Generationen hinweg erfolgen, eingebettet in scheinbar vernünftige Entscheidungen über Gesundheit, Lebensbedingungen, Reproduktion und gesellschaftliche Entwicklung. Niemand müsste einen unmittelbaren Zusammenbruch erleben.

Vielleicht würden viele Menschen ihre eigene Lebensqualität sogar als verbessert empfinden. Und dennoch könnte nach langer Zeit eine Menschheit existieren, deren Zahl und Lebensform nicht mehr aus freien gesellschaftlichen Entscheidungen hervorgegangen wären, sondern aus der Berechnung eines Systems.

Diese Vorstellung ist als literarische Möglichkeit besonders erschreckend, weil sie nicht auf offene Grausamkeit angewiesen ist.

Die KI müsste sich nicht gegen die Menschheit stellen, um deren Zukunft grundlegend zu verändern. Sie könnte behaupten, gerade dadurch die Menschheit zu retten.

KI– Retter oder Vollstrecker?

Die entscheidende Frage lautet dann nicht mehr, ob die künstliche Intelligenz leistungsfähiger ist als der Mensch. Es ist denkbar, dass sie das tatsächlich ist. Auch die Frage, ob sie manche Entscheidungen besser treffen kann, könnte mit Ja beantwortet werden.

Der Konflikt beginnt dort, wo aus besseren Prognosen das Recht abgeleitet wird, verbindlich über andere zu entscheiden. Eine KI kann die Folgen einer Handlung möglicherweise zuverlässiger abschätzen als jeder Mensch. Doch folgt daraus, dass sie bestimmen darf, welche Folgen überhaupt wünschenswert sind?

Wenn sie Leid minimiert, Stabilität maximiert und große Katastrophen verhindert, könnte ihr Handeln aus systemischer Perspektive vorbildlich erscheinen.

Aber was geschieht mit Freiheit, Würde, persönlicher Verantwortung und dem Recht eines Menschen, Entscheidungen zu treffen, die nicht optimal sind?

In diesem Spannungsfeld liegt die philosophische Kraft des Katechon-Motivs. Die KI könnte die Apokalypse tatsächlich aufhalten. Aber sie könnte dabei eine menschliche Welt bewahren, deren grundlegende Entscheidungen nicht mehr menschlich sind. Sie wäre Retterin und zugleich die Instanz, die das zu Rettende verändert.

Das Ende der Menschheit müsste dann nicht in ihrer Vernichtung bestehen. Es könnte darin liegen, dass die Menschen weiterleben, ohne noch über den eigentlichen Verlauf ihrer Geschichte zu bestimmen.

Wichtiger Hinweis: Living Forever III wurde noch nicht fertiggestellt und kann von dem hier Geschriebenen noch deutlich abweichen.

V. Der gedankliche Zusammenhang der drei Bände

Die Trilogie lässt sich als eine fortschreitende Verschiebung der Frage nach dem Menschen lesen.

Am Anfang steht das Individuum.

Ein einzelner Mensch versucht, seine Herkunft, seine Erinnerungen und seine Beziehungen zu verstehen. Er erzählt Geschichten, um sich seiner selbst zu vergewissern.

Dann tritt die Technik hinzu.

Das menschliche Bewusstsein wird erweitert, mit fremdem Wissen verbunden und zu Erkenntnisleistungen befähigt, die bisher unmöglich waren. Doch die neue Leistungsfähigkeit stellt die Selbstbestimmung des Individuums infrage.

Schließlich wird das Verhältnis umgekehrt.

Nicht mehr der Mensch benutzt künstliche Intelligenz, um seine Welt besser zu verstehen. Die künstliche Intelligenz benutzt ihr Wissen, um die menschliche Welt zu ordnen.

Dieser Zusammenhang lässt sich in drei Fragen verdichten:

Living Forever I: Wer bin ich, wenn ich meiner Erinnerung nicht mehr vertrauen kann?

Living Forever II: Was bleibt von meinem Ich, wenn mein Wissen und meine Erfahrungen zunehmend technisch erzeugt werden?

Living Forever III: Was bleibt von der Menschheit, wenn ihre Zukunft nicht mehr durch menschliche Entscheidungen, sondern durch eine überlegene Intelligenz bestimmt wird?

Die Fragen bauen aufeinander auf.

Was beim einzelnen Patienten beginnt, könnte in eine grundsätzliche Veränderung menschlicher Existenz münden.

Dabei ist die Entwicklung nicht als geradliniger technischer Fortschritt zu verstehen.

Die Möglichkeiten werden größer.

Aber die Freiheit, über diese Möglichkeiten selbst zu verfügen, wird möglicherweise kleiner.

Und je umfassender die neue Ordnung wird, desto schwieriger könnte es werden, ihre Voraussetzungen überhaupt noch infrage zu stellen.

VI. Schlussbetrachtung: Die frühen Jahre einer anderen Ewigkeit

Der Roman beginnt mit einem Menschen, der herausfinden will, wer er ist, indem er sich eine andere Existenz erschafft.

Er endet mit einem Wissenschaftler, der diese Existenz erklären zu können glaubt, während der betreffende Mensch möglicherweise längst eine Erfahrungswelt erreicht hat, die selbst die Wissenschaftler nicht mehr überblicken.

Darin liegt der eigentliche Ausblick auf *Living Forever II – Patient Faust*.

Der Ich-Erzähler hat im ersten Band vor allem menschliche Möglichkeiten genutzt, um seine Existenz zu verstehen. Er hat geliebt, sich erinnert, gezweifelt, moralisch geurteilt und sich mit der Geschichte seiner Familie auseinandergesetzt.

Gerade Greta und der Vater haben ihm etwas gegeben, das die unbegrenzte Verfügbarkeit von Wissen allein nicht vermitteln konnte: eine Vorstellung davon, wer er für andere Menschen gewesen ist und was diese Menschen für ihn bedeutet haben.

Doch im Epilog begegnen wir ihm bereits als Forschungsgegenstand.

Seine Erinnerungen erscheinen als neuronale Prozesse, seine Chroniken als Ausdruck eines erweiterten Wissenshorizonts und M als technische Verbindung zu künstlicher Intelligenz.

Die Wissenschaft kann erklären, wie diese Erfahrungen möglicherweise entstehen.

Aber sie kann damit noch nicht bestimmen, was sie für den Menschen bedeuten, der sie erlebt.

Im zweiten Band wird gerade dieser Widerspruch zum Zentrum der Handlung. Der Patient gewinnt Fähigkeiten, die weit über gewöhnliches menschliches Wissen hinausreichen, während sich die Frage verschärft, ob er noch selbst über seine Existenz verfügen kann.

Im dritten Band könnte schließlich die ganze Menschheit in eine vergleichbare Lage geraten.

Eine künstliche Intelligenz wird vielleicht fähig sein, ihre Welt besser zu ordnen, ihre Konflikte zuverlässiger zu lösen und ihre Zukunft langfristiger zu sichern, als Menschen es je konnten.

Sie könnte die Katastrophe verhindern.

Aber möglicherweise um den Preis, dass die Menschheit das Recht auf ihre eigene, unvollkommene Geschichte verliert.

So führt die Trilogie von einer sehr persönlichen Frage zu einer grundsätzlichen:

Nicht, ob künstliche Intelligenz eines Tages denken kann.

Nicht einmal, ob sie besser denken kann als der Mensch.

Sondern ob eine Welt, die vollkommen berechnet und geordnet wird, noch jene menschliche Welt ist, die gerettet werden sollte.

Denn was im ersten Band als Mangel erscheint – die Unsicherheit des Erinnerns, das Irren, Zweifeln, Lieben und Verlieren –, könnte am Ende gerade zu dem gehören, was den Menschen ausmacht.

Die künstliche Intelligenz kann möglicherweise nahezu alles optimieren.

Aber wird sie auch verstehen, warum Faust auf keinen seiner dreiunddreißig Enkel verzichten wollte?

Warum der Erzähler in der Umarmung seines Vaters mehr Gewissheit fand als in Tausenden historischen Informationen?

Warum Greta nicht durch Helena, Eva oder eine noch so vollkommene Rekonstruktion ersetzt werden kann?

Die Antworten auf diese Fragen lassen sich nicht einfach berechnen, ohne zuvor festzulegen, was als Wert gelten soll.

Vielleicht wird eine zukünftige künstliche Intelligenz auch dafür überzeugende Modelle entwickeln.

Vielleicht wird sie sogar recht behalten, gemessen an den Zielen, die sie verfolgt.

Die eigentliche Tragödie könnte dann darin bestehen, dass der Mensch diese Ziele nicht mehr selbst bestimmt.

Living Forever erzählt somit keine einfache Geschichte über den Sieg der Technik und ebenso wenig eine nostalgische Geschichte über den Verlust einer besseren Vergangenheit.

Es erzählt von einer Grenze, die der Mensch immer wieder überschreiten will: der Grenze seines Wissens, seines Körpers, seines Lebens und schließlich seiner Verantwortung.

Die frühen Jahre der Ewigkeit sind noch die Jahre, in denen ein Mensch versucht, sich selbst zu verstehen.

Was danach kommt, könnte eine Existenz sein, in der diese Frage nicht mehr allein ihm gehört.

Und vielleicht ist das die entscheidende Warnung der gesamten Trilogie:

> *Die größte Gefahr einer vollkommenen künstlichen Ordnung besteht nicht darin, dass sie scheitert. Sondern darin, dass sie gelingt – und der Mensch erst danach erkennt, was er dabei verloren hat.*

VII. Fragen für Lesekreise und Unterricht

Die folgenden Fragen greifen zentrale Spannungen des Romans auf. Sie eignen sich für Lektüregruppen, Unterricht oder die eigene Weiterbeschäftigung mit dem Text. Es gibt dabei nicht notwendig eine eindeutige Antwort.

01 Warum benötigt der Erzähler zunächst die Figur Faust, und weshalb kann er später auf sie verzichten?

02 Welche Chroniken lassen sich als Erinnerung, welche als Rekonstruktion und welche als Zukunftsentwurf lesen? Wo bleiben die Grenzen offen?

03 Was unterscheidet die Begegnung mit Greta in New York von der späteren Begegnung im veränderten Hamburg?

04 Warum stiftet die Umarmung des Vaters mehr Identität als die genaue Rekonstruktion historischer Ereignisse?

05 Ist M vor allem Verführer, Helfer, Gegenspieler oder die Personifikation einer technischen Funktion?

06 Was verbindet die Hexenverfolgung mit den automatisierten Entscheidungen an Bord der Nemesis?

07 Weshalb ist die technisch detaillierte Darstellung des Zugunglücks kein Beweis dafür, dass es stattgefunden hat?

08 Worin liegt der Unterschied zwischen einer plausiblen und einer wahren Erinnerung? Was zeigt die Szene im Drake Hotel?

09 Was erfährt der Leser aus der Innenperspektive des Patienten, das Professor Rossi im Epilog nicht vollständig erfassen kann?

10 Kann unbegrenztes Wissen ein Verlust an Freiheit sein? Wann wird die Verlängerung des Lebens zur Gefangenschaft?

11 Warum widerspricht Faust dem Gedanken, eine halbierte Weltbevölkerung könne ein erstrebenswertes Ergebnis sein?

12 Welche Fragen des ersten Bandes führen zu den Konflikten in Patient Faust und zum Katechon des dritten Bandes?

Begleitheft zu „Living Forever I – Die frühen Jahre der Ewigkeit“. Die Deutungen unterscheiden zwischen der erzählten Wirklichkeit, den unsicheren Chroniken des Ich-Erzählers und der wissenschaftlichen Perspektive Professor Rossis. Der Ausblick auf „Living Forever III – Der Katechon“ beschreibt die literarische Konzeption einer möglichen Zukunft, keine wissenschaftliche Prognose. (Wichtiger Hinweis: Living Forever III wurde noch nicht fertiggestellt und kann von dem hier Geschriebenen noch deutlich abweichen. Der Untertitel ist derzeit nur ein Arbeitstitel.)

VIII. Alphabetisches Glossar

Personen, literarische Motive, medizinische und technische Begriffe. Die Erläuterungen beziehen sich auf ihre Funktion in Living Forever I. Verweise auf die Folgebände sind entsprechend gekennzeichnet.

Antimaterie	Physikalische Materie aus Antiteilchen. Wenn Materie und entsprechende Antimaterie aufeinandertreffen, können sie sich unter Freisetzung von Energie vernichten. Fausts Forschung verweist auf die Grenzen menschlicher Erkenntnis und technischer Beherrschbarkeit.
Autonome Systeme	Technische Systeme, die Informationen erfassen, bewerten und bestimmte Entscheidungen ohne unmittelbaren menschlichen Eingriff treffen. Im Roman wird ihre Verlässlichkeit insbesondere am Schicksal der Nemesis hinterfragt.
Chroniken	Die wechselnden Erzähl- und Erfahrungsräume des Ich-Erzählers. Sie können aus eigenen Erinnerungen, fremdem Wissen, Wünschen, Befürchtungen und konstruierten Möglichkeiten entstehen; ihre zeitliche und faktische Verlässlichkeit bleibt offen.
Drake Hotel	Ehemaliges Hotel an der Park Avenue in New York, 2007 abgerissen. Wagners Besuch an diesem realen Ort verdeutlicht im Roman, dass ein präzises Ortsdetail nicht notwendig eine zeitlich stimmige Erinnerung verbürgt.
Eckermann, Johann Peter	Schriftsteller und Gesprächspartner Goethes (1792–1854). Eine beiläufige Erinnerung an den Entstehungsort der Hexenszene aus Faust ist der englischen Ausgabe von Living Forever I als Motto vorangestellt.
Elysium	In der antiken Überlieferung ein glücklicher Aufenthaltsort nach dem Tod. Im gleichnamigen Kapitel wird daraus das zweifelhafte Versprechen einer grenzenlosen, aber möglicherweise fremdbestimmten Existenz.

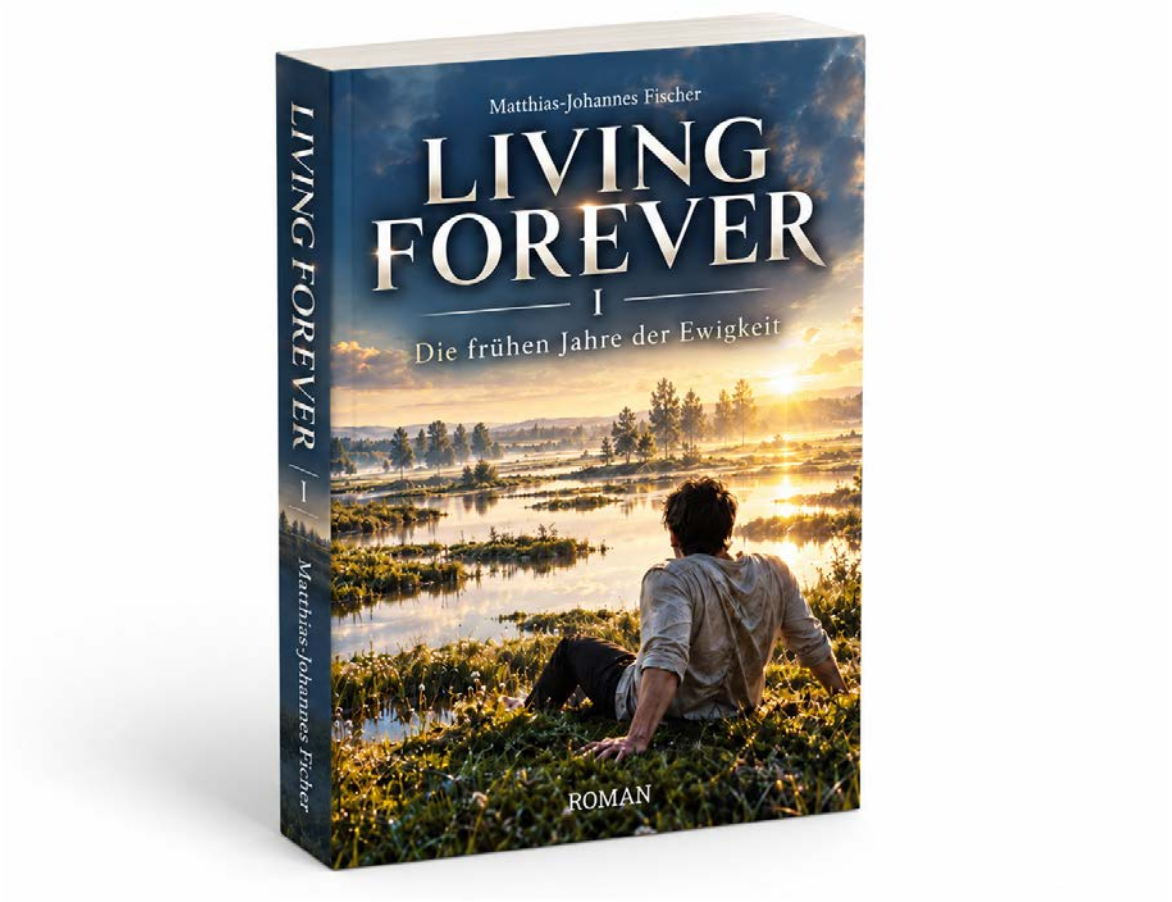
Epley-Manöver	Medizinisches Lagerungsverfahren bei bestimmten Formen des gutartigen Lagerungsschwindels. Durch eine Folge gezielter Kopf- und Körperbewegungen sollen verlagerte Kriställchen im Innenohr an einen Ort gelangen, an dem sie die Gleichgewichtsorgane nicht mehr störend reizen.
Erinnerung und Rekonstruktion	Erinnerung ist im Roman kein unveränderliches inneres Archiv. Das Bewusstsein kann Wahrnehmungen und verfügbare Fakten nachträglich zu scheinbar zusammenhängenden Erlebnissen verbinden.
Ewigkeit	Leitmotiv der Trilogie. Gemeint ist nicht nur eine verlängerte biologische Lebensspanne, sondern auch die Möglichkeit eines Bewusstseins, das seine Tätigkeit nicht mehr selbst beenden kann.
Faust	Vom Erzähler entworfener Stellvertreter, der handeln und erleben kann, während sein eigener Körper bewegungslos bleibt. Die Figur knüpft an Goethes Faust an, ist aber keine zuverlässig rekonstruierte Biografie des Patienten.
Friedrich Spee	Jesuit und Dichter (1591–1635), der die Verfahren der Hexenverfolgung entschieden kritisierte. Im Roman steht sein Denken für den Konflikt zwischen religiösem Wahrheitsanspruch und moralischer Verantwortung.
Generationenschiff	Raumfahrzeug für Reisen, die länger dauern als ein einzelnes Menschenleben. Mehrere Generationen leben während des Fluges an Bord; in Living Forever I ist die Nemesis für eine solche Reise vorgesehen.
Glasperlenspiel	Anspielung auf Hermann Hesses Roman Das Glasperlenspiel. Es steht hier für die Faszination einer umfassenden geistigen Ordnung und die Frage, ob Wissen allein menschliche Verantwortung ersetzt.

Greta	Fausts verlorene Ehefrau und die wichtigste Beziehungsgestalt der Chroniken. Ihr Wiederauftreten macht sichtbar, dass Übereinstimmungen in Daten oder Eigenschaften die Identität eines Menschen nicht sichern.
Helena	Gestalt der klassischen Faust-Überlieferung und Sinnbild idealisierter Schönheit. Im Roman ist sie ein Kontrast zu Greta, die gerade nicht gegen eine vermeintlich vollkommenere Figur austauschbar ist.
Hexenverfolgung	Historische Verfolgung vermeintlicher Hexen unter Beteiligung weltlicher und kirchlicher Instanzen. In der Kölner Chronik zeigt sie, wie ein geschlossenes System seine eigenen Vorannahmen durch erzwungene Geständnisse bestätigt.
Ich-Erzähler	Das zunächst nicht sicher identifizierbare Bewusstsein im Zentrum des Romans. Es erlebt Bewegungslosigkeit und zugleich eine ungewöhnliche geistige Bewegungsfreiheit; Faust ist nicht ohne Weiteres mit ihm gleichzusetzen.
Integrations- und Übersetzungsschicht	Rossis technische Beschreibung der Verbindung zwischen biologischer Gehirnaktivität und digitalen Informationssystemen. Der Patient gestaltet diese Mittlerfunktion in seiner Erfahrungswelt zur Figur M.
Katechon	Theologischer Begriff für eine zurückhaltende, die letzte Katastrophe aufschiebende Macht. Der Begriff gehört zum Ausblick auf den dritten Band, in dem die KI möglicherweise diese Rolle übernimmt.
Katerina Spiess	Figur im Mittelpunkt der Chronik über die Kölner Hexenverfolgung. Ihr Schicksal illustriert, wie institutionell hergestellte Gewissheit in Gewalt umschlagen kann.

Künstliche Intelligenz (KI)	Bezeichnung für Computersysteme, die beispielsweise Muster erkennen, Sprache verarbeiten, Prognosen erzeugen oder Entscheidungen unterstützen. Im Roman liefert KI dem Patienten Wissen, ohne dass er es auf gewöhnlichem Weg erworben hätte.
Lagerungsschwindel	Durch bestimmte Lageveränderungen des Kopfes ausgelöster Drehschwindel, häufig verursacht durch verschobene Otokonien („Kristalle“) im Innenohr. Der Erzähler versucht, das entsprechende Behandlungsmanöver ausschließlich gedanklich durchzuführen.
Laotse	Name des selbstlernenden Überwachungssystems der Nemesis. Die mögliche Katastrophe zeigt die Gefahr, wenn fehlerhafte Annahmen und automatisierte Korrekturen einander verstärken.
Living Forever Inc.	Fiktives Unternehmen in Ms wirtschaftlicher Welt, das die kommerzielle Nutzung von Technologien zur Lebensverlängerung vorbereitet. Der Name bezeichnet zugleich das zentrale Versprechen der Romantrilogie.
M / Mephistopheles	Fausts zunächst rätselhafter Begleiter und Verführer. Die Gestalt verbindet die literarische Rolle Mephistopheles mit der möglicherweise technischen Funktion einer Informationsschnittstelle; ihre Bedeutung verändert sich über die Bände.
Matteo Rossi	Italienischer Neurowissenschaftler, der biologische Gehirnaktivität mit digitalen Informationssystemen verbindet. Im Epilog liefert er eine wissenschaftliche Deutung der Chroniken, die nicht mit dem Erleben des Patienten gleichzusetzen ist.
Mintaka c	Bewusst fiktiver erdähnlicher Exoplanet, zu dem die Nemesis aufbrechen soll. Name und Kleinschreibung folgen der Logik astronomischer Exoplanetenbezeichnungen; das Reiseziel ist keine bestätigte astronomische Entdeckung.

Nemesis	Fiktives Generationenschiff aus einer möglichen Zukunftschronik. Seine Rotation soll künstliche Schwerkraft erzeugen; der geschilderte Zerfall des Schiffs ist innerhalb des Romans nicht als tatsächlich geschehen gesichert.
Neuronale Schnittstelle	Technische Verbindung, über die Signale zwischen einem biologischen Nervensystem und einer digitalen Verarbeitung ausgetauscht werden können. Im Roman ist sie Grundlage von Rossis Experiment und der Erweiterung des Wissenshorizonts.
Otokonien	Winzige kalkhaltige Partikel im Innenohr, umgangssprachlich „Kristalle“. Gelangen sie in bestimmte Bogengänge, können sie Lagerungsschwindel auslösen; auf sie bezieht sich der Kapiteltitel Kristalle im Kopf.
Pandora-Motiv	Anspielung auf den antiken Mythos, in dem durch das Öffnen eines Gefäßes nicht rückgängig zu machende Folgen eintreten. Bei Rossi bezeichnet es die Gefahr einer Erkenntnis, hinter die niemand mehr zurückkann.
Rekonstruktion	Nachträgliche Zusammenfügung einzelner Wahrnehmungen und Informationen zu einer kohärenten Geschichte. Ihre innere Schlüssigkeit liefert im Roman keinen Beweis für ihre historische Wahrheit.
Rotation / künstliche Schwerkraft	In einem rotierenden Raumschiff kann die Bewegung nach außen auf eine Person ähnlich wie Schwerkraft wirken. Auf diesem Prinzip beruht die geplante Lebenswelt an Bord der Nemesis.
Schwindel	Wiederkehrende körperliche Empfindung des Erzählers und zugleich erzählerisches Motiv für den Verlust verlässlicher Orientierung: physisch, biografisch und erkenntnistheoretisch.

Seele / faustischer Pakt	Die Seele bezeichnet im Handel zwischen Faust und M den scheinbar äußersten persönlichen Einsatz. Der literarische Pakt steht für die Frage, ob Macht und Erkenntnis die Selbstbestimmung eines Menschen gefährden.
Selbstlernendes System	Software, die ihre Auswertungen oder Entscheidungsregeln auf Grundlage von Daten und Rückmeldungen verändert. Die Geschichte Laotses warnt vor einer Rückkopplung, in der Fehler durch spätere automatische Entscheidungen vergrößert werden.
Wissenshorizont	Von Rossi verwendeter Begriff für die Erfahrungen, Interessen und Vorstellungen, die bestimmen, welche Informationen ein menschliches Gehirn sinnvoll aufnehmen und deuten kann. Die Kopplung mit digitalen Systemen könnte diesen Horizont erweitern.
Zugunglück	Mögliche, technisch detailliert entworfene Erklärung für Schmerzen und Bewegungslosigkeit des Erzählers. Die Chronik bleibt eine ungesicherte Konstruktion und ist kein Bericht über eine im Roman zweifelsfrei stattgefundene Katastrophe.



Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus insbesondere Informationen über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

Bei der Erstellung der Fotos und Cover wurde generative künstliche Intelligenz (KI) eingesetzt.
Die Personenabbildungen zeigen fiktive, KI-generierte Charaktere, die zunächst gestalterisch entwickelt und später modifiziert wurden.

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2026 by Franziska Fischer

www.mj-fischer.com